

Isländer besiedeln Grönland – Was ist aus ihnen geworden?

von Brigitte Bjarnason

Grönland ist nicht weit von Island entfernt. Da ist es kein Wunder, dass die abenteuerlustigen Wikinger irgendwann das Land im Westen entdeckten.

Im Jahre 875 wurde der Isländer Gunnbjörn Úlfsson bei einem Sturm abgetrieben und entdeckte einen Gletscher in westlicher Richtung. Das der Küste vorgelagerte Treibeis verhinderte jedoch damals eine Annäherung an das unbekannte Land.

Als eigentlicher Entdecker Grönlands wird Eiríkr der Rote genannt, ein Isländer norwegischer Herkunft. Nachdem er 982 vom Thing wegen eines Streites, der mehrere Menschenleben kostete, zu dreijähriger Friedlosigkeit verurteilt wurde, machte er sich auf, das Land, von dem Gunnbjörn erzählt hatte, zu erkunden. Eiríkr hielt sich überwiegend an der Westküste auf und kam bis zur im Norden gelegenen Disko-Bucht. Im Südwesten stieß er auf fruchtbareres Land und beschloss, sich dort anzusiedeln. Nach seiner dreijährigen Verbannung kehrte Eiríkr nach Island zurück. Er überredete seine Landsleute mit kühnen Versprechungen von einem „Grünen Land“ zur Besiedelung. Eiríkr hatte Erfolg. Mit der ersten Besiedelungswelle brachen 25 Schiffe mit 5-700 Menschen aus dem Gebiet von Borgarfjörður und Breiðafjörður in Richtung Grönland auf. Aber auf der Überfahrt gab es Probleme. Nur 14 Schiffe erreichten ihr Ziel.

Die Landnahme auf Grönland verlief nach isländischer Art. Es wurde ein Thing gegründet, der christliche Glaube eingeführt und ein Bischofssitz eingerichtet. Es soll zwei Siedlungen nordischen Ursprungs zu jener Zeit gegeben haben. Beide befanden sich an der Südwestküste, Vestribyggð und Eystribyggð. Vestribyggð lag in etwa dort, wo sich jetzt die Hauptstadt Grönlands Nuuk befindet. Eystribyggð war größer und lag wesentlich südlicher.

Aus alten Quellen geht hervor, dass etwa 90 Höfe in Vestribyggð und 190 in Eystribyggð standen. Von daher wurde die Einwohnerzahl auf 3-4000 geschätzt. Neuere Untersuchungen und Ausgrabungen weisen allerdings auf Überreste von über 200 Höfen in Eystribyggð und etwa 80 Höfen in Vestribyggð hin. Der Wohnsitz Eiríkr's befand sich in Brattahlíð, heute Qagssiarsuuk genannt. In Brattahlíð wurde während der Landnahmezeit das Thing abgehalten. Erst im Jahre 1899 war man sich über den genauen Standort von Brattahlíð einig geworden. Die Überreste von Brattahlíð gehören zu den am besten untersuchten auf Grönland. Die Reste der alten Hlíðarkirkja sowie anderer Gebäude sind immer noch deutlich erkennbar. 1932 haben dänische Wissenschaftler das Gebiet untersucht und sind zu der Erkenntnis gekommen, dass die Kirche etwa im Jahre 1300 gebaut wurde und die letzte Kirche der Bewohner von Brattahlíð gewesen war. Die sogenannte Þjóðhildarkirkja suchte man in dieser Zeit vergeblich. Der Sage nach hat Leifr der Glückliche (Leifr heppni), der Sohn Eiríkr's, den christlichen Glauben in Norwegen angenommen. Nachdem er nach Grönland zurückgekehrt war, betätigte er sich als Missionar. Seine Mutter Þjóðhildr wurde als eine der Ersten getauft. Daraufhin ließ sie eine Kirche oberhalb von Brattahlíð bauen, da Eiríkr keine Kirche in der unmittelbaren Nähe seines Gehöfts haben wollte. Eiríkr war bis zu seinem Todestag kein begeisterter Anhänger des christlichen Glaubens. Þjóðhildr soll sich gar geweigert haben, mit ihm das Ehebett zu teilen, solange er Heide war, welches ihn sehr verärgert haben soll.

Erst 1961, als die neue Grundschule in Brattahlíð gebaut wurde, stieß man auf die erste Kirche Grönlands sowie menschliche Überreste der ersten nordischen Siedler.

Der alte Bischofssitz Garðar, heute Igaliko genannt, wurde 1926 ausgegraben. Die Kirche soll 27 Meter lang und bis 16 Meter breit gewesen sein. Im Nordteil ruht unter einem Grabstein Jón Smyrill. Er war bis zum Jahre 1300 Bischof in Garðar. Gegründet wurde der Bischofssitz im Jahre 1126. Nach 1378 lebte kein Bischof mehr in Garðar. Nach Ende des Landnahmejahrhunderts auf Grönland wurde das Thing von Eystribyggð und Vestribyggð von Brattahlíð hierherverlegt. Jeden Sommer versammelte sich hier das Volk wie im isländischen Þingvellir.

Von Garðar kann man mit dem Boot über den Eiríksfjörður nach Narssaq fahren. Von dort führen Wanderwege u.a. nach Ísafjörður und Dýrnes, die seiner Zeit die größte nordische Gemeinde in Eystribyggð war. Nach Süden führt der Weg zur Hvalseyarkirkja, auch Hvalseyjarfjarðarkirkja genannt. Bemerkenswert ist, dass die grönländischen Kirchenruinen nicht der isländischen Bautradition ähneln. Grönländische Kirchen waren oft größer und die Wände aus Stein. Grund dafür ist mit Sicherheit der Mangel an Holz sowie an Erde und Torf gewesen.

Das letzte geschichtliche Zeugnis vor dem Verschwinden der isländischen Landnehmer auf Grönland war eine Hochzeit am 16. September 1408 in der Hvalseyarkirkja. Kurze Zeit später fuhr das letzte Schiff mit Leuten isländischer Abstammung von Grönland nach Island. Was mit den zurückgebliebenen Isländern geschah, weiß niemand so genau. Bekannt ist die überlieferte These, dass die Ureinwohner Grönlands, die Inuit, Mitte des 14. Jahrhunderts Vestribyggð überfallen hätten. Vielleicht herrschte aber auch eine Raupenplage, die sämtliche Pflanzen vernichtete, denn Erduntersuchungen weisen auf diese Möglichkeit hin.

In den Jahren 1585-87 unternahmen die Engländer drei Versuche, das nordische Volk aufzuspüren, doch ohne Erfolg. Auch die Suche der Dänen 1607 gab keinen Aufschluss über das Verschwinden der Isländer. Ebenso ergebnislos verliefen die Fahrten Hans Egedes nach Grönland (1721-1723). Wie zuvor die Engländer traf er nur die wenig gesprächsbereiten Inuit an. Das Klima in Grönland kühlte sich um 1200 bis 1400 etwas ab. Danach wurde es jedoch wieder milder. Ausgrabungen im Friedhof von Herjólfssnes (1921), dem südlichsten Hof in Eystribyggð, zeigen, dass dort Menschen gewohnt haben, die bis zum Ende des 15. Jahrhunderts Kontakt außerhalb Grönlands gehabt haben mussten. Damals war es verboten, die Leichen nackt zu begraben. Im gefrorenen Erdreich blieben die Kleidungsstücke gut erhalten. Bis zum Jahre 1400 wurde diese Kleidung in Europa getragen. Die isländischen Grönländer mussten also zu der Zeit bessere Verbindungen nach Mittel- und Südeuropa gehabt haben als bisher angenommen wurde. Auf einer wissenschaftlichen Konferenz, die vor einigen Jahren in Santa Cruz auf den Kanarischen Inseln abgehalten wurde, kam noch eine weitere Idee zur Sprache, die das Verschwinden der Isländer erklären sollte. Portugiesische Schiffe, die 1470 und 1477 nach Grönland fuhren, hätten die Isländer an Bord gelockt und als Sklaven nach Teneriffa verkauft. Das Verschwinden der Isländer auf Grönland ist bis heute ein Rätsel geblieben. Der Kontakt zwischen Island und Grönland ist nie sehr eng gewesen, dennoch hat sich inzwischen im kulturellen und touristischen Bereich einiges verbessert. Bleibt zu hoffen, dass auch des Rätsels Lösung irgendwann gefunden wird.

Der Artikel beruht überwiegend auf Informationen aus der Zeitschrift „Útivist 21“ von 1995 (Á slóðum Íslendinga í Eystribyggð á Grænlandi), Erstveröffentlichung in „Island“ (1/2006), der Zeitschrift der Deutsch-Isländischen Gesellschaft e.V., Köln und der Gesellschaft der Freunde Islands e.V., Hamburg.

<http://www.islandgesellschaft.de>

Abgedruckt mit freundlicher Genehmigung der Redaktion.